

sobald der König der Franzosen nach Pisa komme. Gemeint war der sittenlose, abenteuerliche König Karl VIII., an dessen nur auf Eroberung berechneten Heereszug nach Italien der schwärmerische Mönch die Hoffnung einer Reformation von Kirche und Staat knüpfte. Das Heranziehen Karls VIII. gegen die florentinische Grenze gab das Signal zum Sturme gegen die Mediceer. Lorenzo's Sohn, Pietro, wegen seiner Härte und seines unsittlichen Wandels längst verhaßt, wurde mit den Seinen aus Florenz vertrieben (1494). Unterdessen hatte sich eine von den Florentinern abgeschickte Gesandtschaft in's Lager Karls nach Pisa begeben. Sabonarola machte den Sprecher. Er begrüßte den König als den Gesandten Gottes, der da in dem höhern Auftrag gekommen sei, die Lasten zu unterdrücken, die Tugend zu ehren, was schief, gerade zu machen, und was veraltet, zu erneuern. Bald darauf zog Karl VIII. in Florenz ein, nicht als Reformator, wohl aber als Geißel; er wußte seine Soldaten nicht im Zaume zu halten, stand sogar im Begriffe, ihnen die Plünderung zu erlauben. So mußte jetzt Sabonarola selbst bei dem Reformator um baldigen Abzug seiner Truppen stehen. Der König zog ab; nun mußte man daran gehen, das Staatswesen zu ordnen. Nach Sabonarola's Plan sollte Florenz eine Verfassung erhalten, die eine seltsame Mischung von Theokratie und Demokratie war. Christus sollte das Haupt der Republik werden und unter diesem Haupt das souveräne Volk die Verwaltung führen. Um das ganze Volk nicht bei jeder Gelegenheit zusammenberufen zu müssen, sollten aus der Mitte des Volkes Männer gewählt werden, welche als der große Rath die laufende Verwaltung besorgten. Gegen einen Usurpator soll der Staat einschreiten; würde er dennoch sich gegen den Willen des ganzen Volkes oder mit erzwungener Zustimmung desselben behaupten, so darf jeder aus dem Volke ihn wie einen Feind umbringen, denn das Volk hat gerechten Krieg gegen ihn. Das Volk also ist Herrscher, es ist Stellvertreter Christi des Königs, es soll über die Pflege der Gerechtigkeit wachen. Von Florenz soll dann die Erneuerung der Kirche ausgehen, die in Besserung der Menschen bestehen werde, nicht aber in Aenderung des Glaubens, des evangelischen Gesetzes oder der Kirchengewalt. Um seine Grundsätze wenigstens im kleinern Kreise durchzuführen, stiftete Sabonarola eine Bruderschaft, aus jungen Leuten bestehend, die sich zum fleißigen Besuche des Gottesdienstes, zum öftern Empfange der Sacramente, zur Meidung von Schauspielen, Maskeraden u. s. w. verpflichteten. Einzelne besonders dazu aufgestellte Mitglieder der Congregation, Inquisitori genannt, mußten jeden Sonntag nach der Vesper durch die Straßen wandern und — wo nöthig mit Beihilfe der weltlichen Gewalt — alle Karten, Würfel zc. wegnehmen. Begegneten sie einer löstbar gekleideten Jungfrau, so ermahnten sie dieselbe im Namen Christi, des Königs

dieser Stadt, diese kostbaren Gewänder abzulegen. Man klopfte dann an den Thüren der Vornehmen: „Eure Karten, eure Spieltafeln, eure Partituren, eure Salben, eure Spiegel, eure Haarlöten — alle die suchwürdigen Gegenstände gebt her im Namen Gottes und der heiligen Jungfrau!“ Das Kloster S. Marco war bald ein großartiges Magazin voll solcher Luxusgegenstände. Während des Carnevals nun errichtete man auf dem Plage der Signoria ein großes Gerüst; da lagen ausländische Modegegenstände, Porträts schöner Florentinerinnen, Spielgeräth, Schönheitsmittel, dann auch Werke erotischer Dichter: Tibull, Catull, Propert, Petrarca, Boccaccio, jedes auf seiner besondern Stufe; zu oberst saß die Figur des Carneval. Unter dem Gesange frommer Lieder wurde das Ganze verbrannt. Soweit war dem Reformator Alles gelungen. Jetzt aber wandte sich sein Glück. Der officiell protegirte Rigorismus, das unerträgliche Eingreifen in häusliche und elterliche Rechte, mußte ihm viele Feinde machen; den Mediceern war er ohnehin verhaßt, und jetzt trat der Papst noch gegen ihn auf, weniger weil Sabonarola Alexanders VI. lasterhaftes Leben rücksichtslos auf der Kanzel angriff, als vielmehr deshalb, weil der egalirte Mönch unter Berufung auf sein Prophetenamt für die dem Papste feindliche französische Politik eintrat. Zunächst verfuhr man von Rom aus mit aller Rücksicht gegen Sabonarola; in einem recht freundlich gehaltenen Breve vom 25. Juli 1495 wurde er aufgefordert, nach Rom zu kommen, damit dort die göttlichen Offenbarungen, deren er sich rühme, untersucht würden. Sabonarola antwortete ausweichend, indem er sich mit seiner schwächlichen Gesundheit entschuldigte und auch auf die Nachstellungen seiner Feinde hinwies. Der Papst befahl ihm nun, sich des Predigens zu enthalten. Der Mönch gehörte eine Zeitlang; als aber im Februar 1496 die Signoria ihn dringend aufforderte, die Kanzel wieder zu besteigen, entsprach er ihrem Verlangen, und von nun an richteten sich seine Predigten vorzugsweise gegen die Sünden Roms. Diesem Ungehorsam und den fortgesetzten Schmähungen gegenüber zeigte Alexander VI. große Geduld. Erst im November 1496 erließ er ein Breve, worin Sabonarola bei Strafe der ipso facto eintretenden Excommunication befohlen wurde, das Kloster von San Marco mit der jüngst vom heiligen Stuhle geschaffenen toscanisch-römischen Congregation zu vereinigen; auf diese Weise suchte der Papst dem Unfug in Florenz zu steuern. Aber Sabonarola verweigerte auch dieser Anordnung den Gehorsam und donnerte immer heftiger gegen das „verruichte“ Rom. Da befahl Alexander VI. endlich in einem vom 12. Mai 1497 datirten Breve, welches an die einzelnen Klöster in Florenz gerichtet war, die Excommunication gegen Fra Girolamo zu verkünden. Der überspannte Prophet erklärte sofort in einem an alle Christen gerichteten „Brieft“ die Excom-